

dem, was er saget, was er denket, und mit einem Worte, was er ist.

Es geschieht sehr oft, wenn man einem Manne nachahmen will, der Verdienste und Ansehen hat, daß man ihm gerade in solchen Dingen nachahmet, die nicht zu denen gehören, wodurch er sich über andere erhebt. Man hält sich nur an das, was seine Verdienste begleitet, und nicht an die Verdienste selbst; man nimmt den Schatten für den Leib: und also mag man immer in seine Fußtapfen treten, man geht doch nicht dahin, wohin er geht; man mag ihm immer noch so sehr nachäffen; man wird ihm doch niemals ähnlich seyn.

Es gehöret allemal ein geschickter Maler dazu, der eine gute Copie von einem guten Originale machen will. Eben so ist es auch mit der Nachahmung eines Mannes, der von jedermann so hoch geschäzet wird, als ihn sein Verdienst schätzbar machet; man muß fast eben so viele Verdienste haben, als er, um ihm glücklich nachzuahmen, und fast nicht weniger hochgeschäzet seyn.

Wie glücklich ist derjenige, der es bis zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gebracht hat, daß man ungewiß wird, ob er andern nachahmet, oder ob er nachgeahmet wird! So saget man von dem jüdischen Philo und vom Plato, daß man nicht entscheiden könnte, ob Philo dem Plato nachgeahmet habe, oder ob Plato der Nachahmer des Philo sey?